

nete. Darin rief der vielbelesene, von den Gedanken der Französischen Revolution angeregte Mann zu einer Revolution auf, die er sich freilich in Zusammenarbeit mit dem „teuersten Landesvater“ vorstellte und die sich von einem kleinbürgerlichen Standpunkt aus gegen alles das wenden sollte, was den kleinen Mann beschwerte: gegen betrügerische Beamte, gegen Akzise und Verbrauchssteuern, gegen die parasitären Juristen und gegen Schäden in der Kirche. Dazu nahm er auch Gesichtspunkte des bäuerlichen Widerstandes auf, indem er gegen die Rittergutsbesitzer und gegen die Wildhegungen polemisierte. In den Nachbardörfern von Liebstadt, wo das Promemoria nachweislich verbreitet wurde, hat es keine Wirkung ausgeübt, Geißler blieb ein isolierter Einzelgänger, am 10. Juli wurde er verhaftet.

Der eigentliche Aufstand brach dann an einer Stelle aus, wo man ihn nach den soziogeographischen Gegebenheiten am wenigsten erwarten würde. Mitten in der vom Großbauerntum geprägten fruchtbaren Lommatzcher Pflege lagen die Rittergüter Schleinitz und Petzschwitz mit einer größeren Zahl zugehöriger Dörfer. Die dortigen Bauern führten seit 1777 andauernd Prozesse gegen ihren adligen Grundherrn, die sich nahezu um alle Gegenstände drehten, die damals überhaupt zwischen Bauern und Grundherrschaften strittig sein konnten. Die Dürre des Frühjahrs 1790 hatte sie in eine Notlage gebracht, die von der Französischen Revolution angeregte Stimmung spornte zu offenem Widerstand an. Seit dem 3. August wurden Frondienste verweigert, herrschaftliche Schafe von den Bauernfeldern vertrieben, in das Aufstandsgebiet entsandte Militäreinheiten entwaffnet und verhaftete Dorfbewohner von den Bauern befreit. Der Besitzer der beiden Rittergüter wurde zum schriftlichen Verzicht auf alle Frondienste und Zinse gezwungen, mehrere tausend Bauern waren bewaffnet in einem Lager zusammengefaßt, nach vierzehn Tagen war in mehr als 50 Dörfern das feudale System zusammengebrochen.

Die Unruhe griff schnell auf das mittlere Erzgebirge über und erreichte schließlich das Vogtland, den Leipziger Raum, die nordsächsische Ebene und mit einigen Ausläufern die Oberlausitz. Fast ausschließlich waren Dörfer unter Rittergutsherrschaft betroffen. Amtsdörfer dagegen nur in wenigen Fällen, denn dort fehlte unter der Grundherrschaft des Landesherrn bzw. des Staates eine Herausforderung zum bäuerlichen Widerstand. So beteiligte sich etwa ein Zehntel aller Bauern Sachsens an dem Aufstand, der aus den jeweils örtlichen Nöten der Bauern entstand, keine einheitliche Leitung besaß und von bürgerlich-städtischen Kräften in keiner Weise unterstützt wurde. Deshalb fiel es den am 30. August in das Lommatzcher Kerngebiet der Unruhen einrückenden Teilen der kursächsischen Armee nicht schwer, innerhalb weniger Tage die Bewegung zu ersticken, was auf ausdrückliche Anordnung der Dresdener Regierung in vorsichtig schonender Weise vor sich ging. Vom September an traten wieder die alten Verhältnisse ein, an der herkömmlichen Agrarverfassung hat der sächsische Bauernaufstand nichts ändern können. Er zeigte aber in aller Deutlichkeit die Notwendigkeit einer Reform des bäuerlich-grundherrlichen Verhältnisses an und übte einen Druck auf die seit 1763 laufende Reformpolitik in Richtung auf weitergehende Anstrengungen aus.

### Das Bildungswesen

Diese Reformpolitik stand in hohem Maße mit den Kräften des Geistes und der Bildung im Zusammenhang. Die von aufklärerischem Geist getragene kursächsische Reformpolitik nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges brachte auch im Bildungswesen einen spürbaren Aufschwung. Hier ergibt sich die für die allgemeine sächsische Kulturgeschichte zu beachtende Feststellung, daß das augusteische Zeitalter einseitig die Künste gefördert hat, während im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts die Betonung auf der Entfaltung der geistigen Kräfte lag.